

Fachstelle Limita zur Prävention sexueller Ausbeutung:
Fachtagung «Da sein – (zu) nah sein?», Freitag, 11. November 2022, Luzern

Referat «Manipulative Nähe»

Täter*innenstrategien und Opferempfinden – wie Zielgruppen, Angehörige und Fachpersonen gezielt manipuliert werden

Entgegen der Selbstdarstellung von Täter:innen zeigen Täter:innen- und Betroffenenforschung seit Jahrzehnten: Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ‚passiert‘ nicht zufällig und auch nicht aus Versehen. Gewalt wird ausgeübt. Ihr geht eine Entscheidung voraus, es gibt ein Ziel, dass durch Gewalt erreicht werden soll.

Im Wissen um die gesellschaftliche Ächtung und mithin Strafbarkeit von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche gehen Täter:innen zum Selbstschutz äußerst strategisch vor. Sie ergreifen Maßnahmen, um die Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse zu erreichen und sich selbst vor der Gefahr einer Aufdeckung zu schützen. Zum Selbstschutz werden sowohl die betroffenen jungen Menschen als auch ihre Bezugspersonen manipuliert. Im Rahmen des Vortrags werden bekannte Strategien der Täter:innen beleuchtet.

Einerseits wird dargelegt, welche Maßnahmen Täter:innen nach Erkenntnissen aus der Betroffenen- und der Täterarbeit ergreifen, um den Widerstand der Kinder und Jugendlichen schrittweise zu brechen und deren Überzeugung zu nähren, dass eine Aufdeckung nur zu ihrem Schaden gereichen kann.

Andererseits wird aufgezeigt, wie die Bezugspersonen der jungen Menschen beeinflusst werden, um einer Aufdeckung und Sanktionierung vorzubeugen. Die Manipulation der Bezugspersonen (Familiensystem/institutionelle Betreuung, Erziehung, Bildung) zielt darauf ab, bei potentiellen Zeug:innen der Gewalt im Fall des Falles Zweifel an der eigenen Wahrnehmung zu fördern und darauf hinzuwirken, dass die Bezugspersonen auch Hinweisen der Betroffenen keinen Glauben schenken und/oder eigenen Verdachtsmomenten nicht weiter nachgehen. Im Visier der Täter:innen sind folglich sowohl Familienangehörige als auch bei Gewalt in Institutionen die Kolleg:innen und Vorgesetzten und Mitarbeiter:innen.

Das Wissen über die Strategien der Täter:innen kann nur begrenzt dazu beitragen, die Mitarbeit von Personen mit kinderfeindlichen Interessen auch in Institutionen der Erziehung, Bildung und Betreuung grundsätzlich zu verhindern. Es liefert indessen Anhaltspunkte für gezielte Gegenstrategien in Einrichtungen mit Kindern und Jugendlichen als Zielgruppe, die geeignet sind, den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt zu verbessern und bei Gewalttaten eine frühzeitige Aufdeckung wahrscheinlicher zu machen.

Prof. Dr. Claudia Bundschuh, Professorin für Pädagogik des Kindes und Jugendalters, Hochschule Niederrhein